

# Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeidirektion und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Ersteinst  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis monatlich:  
durch den Boten ins Haus gebracht 4,00 Mark,  
durch die Post 12,00 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 12,00 Mark vierteljährlich.

## Zeitung für Stadt und Land

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Meiß, Markt 84/85.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Köstleben.  
Telefon: Amt Köstleben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Anzeigen:  
Es kostet der 54 mm breite Anzeiger Millimeter  
Raum 35 Hg., der 90 mm breite Anzeiger  
Millimeter Raum in der Zeile 100 Hg.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Köstleben.

Nr. 19.

Mittwoch, den 8. März 1922.

35. Jahrgang.

### Aus der Umgegend.

Nebra, 8. März.

**Operettengastspiel.** Im „Breuß. Hof“ findet am 9. März das angesehene Kappenberg'sche Operettengastspiel statt. „Der letzte Walzer“, diese Meisteroperette von Oskar Strauß, ist wohl eine der schönsten Operetten, die die deutsche Bühne jemals aufgeführt hat, die sentimentale, dramatische und doch zum Teil lustige Handlung am Haus des russischen Jaren in Petersburg, das elegante Milieu, die sinnliche, ausreißende Welt über einen eigentümlichen Jauer auf das Publikum aus; denn das engagierte Künstlerpersonal um Cascard, Hans Schabert, der Meister in Gesang und Darstellungskunst, eben von einer Holland-tournee mit großen Erfolgen zurückgekehrt, die liebe Ehe Weiden und ihr lustiger Barner Hof Held, Dr. Kappenberg, Fritz Reipert, dann ein neuer Herr, der bekannte Filmkämpferle Gustl Teuta wurde für die Rolle des Prinzen Paul engagiert — ein Schauspiel mit allerersten Qualitäten, der für diese Rolle wie geschaffen ist. Kapellmeister Platen leitet das Orchester und der engagierte Damen- und Herrenchor. Das gesamte Personal umfaßt 18 Darsteller, sämtliche Rollen erstklassig besetzt. Es empfiehlt sich rechtzeitig Eintrittskarten im Vorverkauf bei der Sauer'schen Buchhandlung zu besorgen. (Näheres siehe Plakate und Anzeigen.)

**Rino.** Am Freitagabend wird im „Breußischen Hof“ der dritte Teil des großen Fortsetzungsfilms „Der Mann ohne Namen“ gezeigt. Dieser an Spannungen so reiche Film gehört mit zu den besten Ereignissen deutscher Filmkunst.

**Viehseuche.** Unter dem Viehbestande des Landwirts Karl Zeigermann in Wegendorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das verurteilte Vieh bildet einen Speckstein. Das Durchtreten von Klauen und Durchfahren mit Wiederkaugelpflanzen durch den Seidenort ist verboten.

**Kirdenkenrennen** sind bei Ermittlung des nach dem Einkommenssteuergesetz steuerbaren Einkommens vom Gesamtertrag der Einkünfte im allgemeinen nicht abzugsbar. Sie können aber zum Abzug zugelassen sein, wenn sie nach dem für die Kirchensteuer maßgebenden Gesetz als Ertragssteuer von bestimmten Vermögenswerten des Steuerpflichtigen ohne Rücksicht auf dessen Wohnsitz und dessen Zugehörigkeit zur Religionsgemeinschaft erhoben werden oder wenn sie aus sonstigen Gründen als Werbungskosten zu betrachten sind.

**Die Verlegung preussischer Dienstgebäude.** Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, die Verlegung der preussischen Dienstgebäude künftig nur auf Anordnung des preussischen Ministerpräsidenten im Einvernehmen mit der Reichsregierung vorzunehmen. Die Verlegung aus lokalen, nicht politischen Anlässen erfolgt auf Veranlassung der Lokalbehörden. Geplagt wird mit schwarz-weißen Fahnen. Soweit die Möglichkeit besteht, ist neben der schwarz-weißen Fahne die schwarz-rot-goldene Reichsfahne zu hissen.

**Erhöhte Preise für Postvordrucke.** Die Preise für ungetrocknete Postvordrucke der Reichspost sind in Anbetracht der Steigerung der Papierpreise mit sofortiger Wirkung erhöht worden. Es kosten: Postkarten, Kartefalten, Postanfragekarten zur Annahmehinholung und Postanweisungen je zwei Stück 15 Hg., Postanfragekarten zur Geldeinlösung, Postprotokollanfragekarten, Nachnahmepaketkarten und Nachnahmefaktoren mit anfängender Postanweisung 15 Hg. das Stück.

**Köfleben.** Ein Einbruch wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Zuckerräber verübt. Diebe drangen in einen Stall und stahlen einen Ziegenbock, nachdem sie ihn abgefangen hatten. Eine Ziege flüchtete sie an, das Tier wurde am Morgen in den letzten Zügen liegend vorgefunden.

**Halle.** Von einem Herrn Besseler aus Rio de Janeiro wurden 120 000 M. gesammelt und der „Deutschen Zeitung“ in Sao Paulo für die Unterstützung der Kriegswunden, zugunsten unterzeichnete Kriegsermalen und zum Besten der Universitätsklinik in Halle überwiesen.

**Röburg.** (Auftreten der Schafräude.) Die Schafräude hat in Oberkranten einen solchen Umfang angenommen, daß ernste Gefahr für den Weiterbestand der Schafräude in Regierungsbezirk besteht, wenn nicht mit allem Nachdruck die Rindebestämpfung aufgenommen wird. Zu diesem Zweck erläßt die Regierung von Oberkranten die Weisung, alle Schafräude, auch sogenannte Hauschafe, einer amtlich-ärztlichen Untersuchung zu unterziehen und zwar noch vor der Frühjahrsschau.

**Röburg, 3. März.** (Ein zweibärtiges Schwein.) Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich vor dem Schöffengericht die Gemüthschwärmerin Babette Sch. hier, zu verantworten. Dieselbe hatte in ihrem Laden einen Bleichweimer aufgestellt, in welchen sie ihre großen sowie

kleinen Bedenke verrichtete, aber auch ihr Gemüth, hauptsächlich Salat, in frischem Wasser „reinigte“ und frisch machte. Die Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, jedoch soll nach Verbüßung von 3 Monaten für 6 Monate Bewährungsfrist ertheilt werden. Das Urteil wird auf Kosten der Angeklagten in den Koburger Tageszeitungen veröffentlicht.

**Magdeburg, 8. März.** (Streit von 20 000 Metallarbeitern in Magdeburg.) Heute vormittag sind etwa 20 000 Metallarbeiter wegen Lohnforderungen in den Streit verwickelt. Ein Schiedsgericht, der ihnen eine Zulage von 1,50 Mark je Stunde zubilligte, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt und 2 Mark je Stunde mehr gefordert.

**Aus der Fremdenlegion zurückgekehrt** ist der aus Quercy gebürtige Herrmann Koch. Von Kriegsausbruch bis 1918 befand er sich in Fricole (Südfrankreich) als Zugführer, darauf zwang man ihn zum Eintritt in die Fremdenlegion, obwohl er sich nicht durch Unteroffizier bewiesen hatte. Er wurde dem 4. Regiment in Ocran zugeteilt, wo er vom 24. Oktober 1918 bis zum 15. Januar 1922 Schwere auszuhalten hatte. Um in die Heimat zurückgekehrt, kann er vielen Geldgläubigern, die von dem Eintritte in die Fremdenlegion sich goldene Berge versprochen, als Warnung dienen.

**Die neue große Raikgruppe.** Der Aufsichtsrat der Raikwerte Altersleben stimmt nunmehr dem gegenwärtigen Zusammenschluß der Raikwerte Salzberthäl, Westeregeln und Ber. Chemische Fabrik zu Leopoldsdorf zu und beantragt zwei Gererb als für familiär Leopoldsdorf-Aktien Erhöhung des Stammkapitals um 23 auf 100 Millionen und des Vorzugsaktienkapitals um 3 auf 10 Millionen Mark. Die überschüssigen neuen Stammaktien sollen den Raikwerten Salzberthäl zum ungefähren Tageskurs überlassen werden.

**Blutiger Streit in einer Berliner Gastwirtschaft.** In der Nacht zum Sonnabend ist es in einer Berliner Gastwirtschaft zu einem blutigen Streit gekommen, in dessen Verlauf der Gastmüller Busse in der Weberstraße mit seinem Kollover auf die ihn angreifenden Gäste schoß und den Gänder Hühner tödlich sowie den Wächterscher Knau und den Kaufmann Karl Lange schwer verletzte. — Busse will in der Notwehr gehandelt haben. Er wurde aber bis zur völligen Klärung des Tatbestandes in Haft gehalten.

**Das Gefährnis vor der Hinrichtung.** Der in München hingerichtete Raubmörder Stephan Jümann, ein 21-jähriger Bänder, der den Brautvater Alexander Schöpping in einen Kantonistler gelockt, ermordet und bezaubert hatte, hat seinem Richter vor der Hinrichtung gelandet, daß er die bisher vollzogene Verurteilung glückselig gelande liegt und einen Balkenfortsatz des Gemördes ins Fenstergerüst seiner etlichen Wohnung verfenkt habe. Dem Auftrager der Mauer wurden die beiden Stücke, wo denen der Soldat allein 60 000 Mark wert ist, auch gelassen.

**Verein Haus Wettin, Albertinische Linie.** Unter dem Namen „Verein Haus Wettin, Albertinische Linie“, ist am 25. Februar in das Vereinsregister des Dresdener Amtsgerichts ein Verein der Mitglieder des frühesten Königschales eingetragen worden. In den Satzungen heißt es, daß König Friedrich August, Kronprinz Georg, die Prinzen Friedrich Christian, Ernst Heinrich, Johann Georg, die Prinzessinnen Jmmaculata und Mathilde und Prinz Max mit Rücksicht auf die veränderten Zeitverhältnisse, beschlossen haben, zu einem Verein des bürgerlichen Rechts zusammenzutreten. Sig des Vereins ist Dresden, Zweck die Pflege christlicher Weltanschauung, Pflege der Liebe zum deutschen Volk und namentlich zu unserer sächsischen Heimat, Wahrung der Familienehre und Tradition, gegenseitige Unterstützung, Verwaltung des vom Staate zu überweisenden Familienbesesses, des Familienarchivs usw. Den Vorsitz führt auf Lebenszeit König Friedrich August.

### Unser Wald vor 350 Jahren.

In einer Resolution ordnet dann der Herzog an, daß eine Kommission sich sofort nach dem Wendelsteinischen Forste begeben solle, um die Bedrohungen in Augenschein zu nehmen und zu ergründen, wie dem Uebel abzuhelfen sei.

Wie sehr nun die Interessen der Forstbeamten denen der Wirtschaftsbeteiligten zuwiderliegen, sieht man aus einer Redewendung in der folgenden Eingabe des Oberforstmeisters von Lügelsburg an den „Wärdlichen Geheimhohen Rat und Kammerpräsidenten Samuel von Gryllsch zu Weissenfels“ inbezug auf die oben erwähnte Kommission:

„Ich, Hochwohlgeborenen überfend hiermit einen unterthänigen Bericht wegen der Wendelsteinischen Forst, ich habe geteilt vor-meinet es würde Se. Hochf. Durchlaucht anstatt des Herrn von Tr. v. v. seel. jemand anders zur Kommission verordnen; weil es aber nicht gefehlen habe ich vor nöthig erachtet solch zu erinnern, dabey ich dieses gebeten wolle weil künftigen September das

Saub zu fallen pflegt als würde wohlgehan fern man die Communion längstens binnen 3 oder 4 Wochen vorgenommen würde, denn so das Saub abfallen sollte, würden wir nicht sehen können was gesunde oder dirre Lohden wären. Somit melde im Betraume, daß ich nicht gern sehe man der jegige Herr Ober Stallmeister bey der Commission sein sollte, endlich hat er seine Wissenschaft davon, zum andern soll er sich haben vorlauten taken me er es wohl dasfürbringen sollte das hinfür die Forsten durch den ganzen Forst gehen sollen, dieses wäre nur unfrei gnädigsten Herrn höchster Schade.

Ich habe in meinen unterthänigsten Bericht den Herrn Hof Rath Mentum zum Mit Commissaria vorgeschlagen jedoch stelle alles anheim wenn Sie dazu verordnen wollen.

Zußerdem habe ich sonst Ew. Hochwohlgeborenen berichten sollen wie daß im Staatsbesitzlichen Forste noch untergeordnete Stücke zurück so nicht gekemmt sein, ob ich nun solche noch kempfen oder unterlassen soll erwarte durch Herrn Secretair Bre-niken meine Antwort.

Meines Hochgeehrten Herrn Geheimhohen Raths und vor-nommen Patronen ganz ergebenster Diener  
Johann Georg von Lügelsburg.

Sachsenburg, den 28. Juli 1710.  
Das Reputat dieser Kommission hat selbige in fol-genden Memorandum zusammengefaßt:

1. Können diese Forsten oder Wälder nunmehr nicht eher abgeleitet werden, bis die Holzschläge dahin kommen, dann muß man sich überlegen, wie die Forsten abgeleitet und demnach in eine Lage legen, denn wenn man es gleich jetzt vornehmen sollte und die Holzschläge nicht daran fließen, so wird es mit den Wäldern nicht verordnet und wenn also alle Wälder umsonst, so müssen auch die Holzschläge ein paar Jahre länger gelehrt werden als die anderen Forst kommen sie nicht zur Kraft.

2. Wie ich bin berichtet worden, sollen von Hahn und Schaf Vieh insofar der Forsten Forst 29 Jochen im Wendelsteinischen Forste geben. Nun ist es leicht zu ersehen was für Schaden begehren muß manhaben in die Zeit mit den Hahn Vieh nicht erwarten, sondern in das letzte Saub hüten da es doch erst im 7ten Saub gesehen sollte mit dem Schaf Vieh in das 4te Saub sollte doch im 5ten gehen.

3. So wurde auch nöthig, daß Triff Säulen gestellt oder Geben gemacht werden wo die Triff durch die Wälder gehen. Auch haben sie geteilt bey Sach Jogh und Verhältnissen keine Gegeleit halten wollen was doch so sehr nöthig wäre und könnte man den Forsten bey dergleichen Zeiten schon einen gewissen Forst anerkennen.

4. Hat man befunden das wo die Triffen zusammenfließen, das Vieh das ste für Holzschläge Holz zumachen den Wäldern Zeiten angefallen und verordnet nachfolgend den Wäldern besten gehen wird, indem die Triffen noch zubehalten. Es haben die Wälder brauche wegen der Triff Anno 1668 bey des Hochfürsten Herrn Administrators Zeiten föhler abgeleitet und gewisse Triff Säulen gelehrt werden ist aber nicht ausgemacht worden.

5. Will auch niemand wissen wie weit und wohin die Triffen gehen sollen indem jeder nach seinen Gefallen hintriebe wo er will. Es hat also solche Dinge der seitende Forster Schwinger von den Ober-Jäger Meißer berichtet, ist aber nicht daran gefahrt.

6. Wenn nun die neuen Holzschläge föhler betrieben werden muß beruhen so die Oberaufsicht hat solche vorher beschritten und bemerkt auch hernach durch die Forstbedienten denen Forsten anweisen und abblähen lassen.

7. Sollten auch die Gemeinden gehalten sein dächliche Forsten zu halten damit wenn Schaden geschieht man sich an selbigen erholen kann. Und sollen die Forsten den Hahn Vieh keine Hunde haben die Scherf aber ihre Hunde wenn sie in Föhlern hüten an Strick führen.

8. Was für der Grund und Boden nicht einetley Galt hat so ist mit fleißig dahin zu sehen, das wenn das Holz seinen vöhligen Beschäftigung nicht hat und demnach das Holz seine gewisse Jahre gefahnen, Sie daselbe durchaus nicht bis der Ort dazzu zulassen einräumen und betreiben.

9. Außerdem wäre es sehr gut, wenn es dahin zubringen das das Hahn Vieh in den Gemeinden zu ihrer Haltung auf die Forsten und Wälder Lande eingeschaltet würde, indem sich die Gemeinde mit Vieh aufzuehre überlegt da vor diesen nicht die Forste so viel gehen.

10. Es würde auch wohlgehan sein das sowohl das Ambis-Vieh als jeder Gemeinde ein gewisser Bezirk zur Haltung eingewandt würde, damit sie nicht in einander hinein hüten und das wenn Schaden geschieht, man nicht wissen kann von welcher Herde es gefehlen.

11. Wäre auch nöthig, das künftigen die Schweine ebenfalls nicht weiter als das Hahn und Schaf Vieh getrieben und zueude der Markt eingetrieben und an 1. Advent wieder baufen gelassen würde, wenn von den Saun diejeniger Schläge durch-brochen, das von denen gefahnen Giecheln nicht anschlagten kann, auch für das Wildpret nicht liegenst bleibt, damit Sich in Winterzeit etwas erholen könnte.

12. Es wäre auch nöthig, das wenn die Gemeinden und Forsten wider diese Punkte handeln sollten mit einer Vahm-hosten belegt würden und das Fürstliche Amt denen Forstbedienten darinnen hülfliche Hand sollte.

Johann Georg von Lügelsburg,  
Adolf Christian von Geismar.

### Vorausrichtliches Wetter.

Am 8.: Mild, wechslend bewölkt, zeitweise heiter, etwas Regen. Am 9.: Ziemlich trübe, mild, windig, mäßige Regenfälle. Am 10.: Abwechselnd heiter und wolky.

# Lloyd George in Nöten.

Von einem unserer politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Nachdem auch die meisten führenden Entente-Politiker zum Teil recht wider Willen haben einsehen müssen, daß die Fortsetzung der Politik von Versailles weder zur Erfüllung der Wünsche beiträgt, die man damals in Paris und London mit Hilfe jenes ungläubigen Diskussionsbewußtseins zu ihnen brachte, noch weniger aber zur Lösung der gemeinsamen großen Aufgabe des europäischen Wiederaufbaues beiträgt, hat man sich drüben keineswegs zu dem klaren Entschluß aufgerafft, nunmehr endlich andere Wege zu betreten, sondern ist in eine Methode des Hin- und Herwankens, des Vor- und Rückwärtsstrebens, der Senkungen ohne Beschlässe und der Neben ohne Taten hineingekommen, aus der auch zurzeit noch kein Ausweg sichtbar wird. Die Ursache dieses Zielverlustes liegt natürlich in erster Linie darin, daß einer der Hauptstützen an den entscheidenden Verfassungen über die internationale Politik, Frankreich, jeder Änderung der Versailles-Methode den beständigen Widerstand entgegensetzt, obwohl auch dort manche einflussreichen Wirtschaftspolitiker längst gemerkt haben, daß ein Wieder-aufleben Frankreichs niemals mit einem völligen Zusammenbruch Deutschlands Hand in Hand gehen kann, und daß nicht die einseitige Gewaltpolitik gegenüber dem Besiegten, sondern nur internationale Zusammenarbeit auch einer neuen internationalen Zusammenarbeit mit sich bringen kann. Viel härter hat diese Erkenntnis in England und Belgien geschoßen. Aber auch dort ist man an führender Stelle nicht zu einer klaren Wendung und zu einem entscheidenden neuen Kurs übergegangen. Man möchte wohl, aber teils mangt man nicht, teils weicht man nicht los.

Die Folgen dieser inneren Unabwägbarkeit und Unentschlossenheit bestimmt jetzt derartige Momente, derer zu hunderten die Geschichte Deutschlands dieses Jahres schwanken allmählich geradezu personifizieren, an einem Leibe zu spüren. Der englische Ministerpräsident Lloyd George fühlt bei einiger Zeit den Boden unter seinen Füßen wanken. Den Standpunkt von Versailles, wo er mit Clemenceau und Wilson im Bunde die große Rolle von der alleinigen deutschen Strafsünde als Grundstein in das Gebäude des Versailles-Diktates einbaute, hat er auf Grund seiner Nachsinnen vom dauernden Wiederanfang der englischen Wirtschaft innerhalb England zu ziehen. In einer Reihe schöner Reden hat er sich auch zum Lob und Preise einer vernünftigen Weltpolitik, eines „christlichen Geistes“ gegen Deutschland und der Wertschätzung eines wahrhaftigen dauernden Friedens ausgesprochen. Niemals aber hat er bis jetzt seinen Worten die entsprechenden Taten folgen lassen, und bei seinem Hin- und Herwanken zwischen dem früheren und dem jüngsten Standpunkt ist er jetzt in die peinliche Situation gekommen, in der er nicht nur seinen eigenen Interessen zu schaden läuft, seine eigenen Maßstäbe nicht fundamental genug, um ihn ihr Mißfallen an solchen Kreuz- und Quersprüngen auch deutlich fühlen zu lassen. Eine Reihe von Nachwahlen zum englischen Unterhaus, die in den letzten Monaten stattfanden, haben fast regelmäßig überraschende Mehrheiten gegen die Regierung Lloyd George ergeben, und mit wachsender Beforgnis blickt man in englischen Kreisen auf die nächsten Wahlen hin. Die Zustimmung in den verschiedenen Parteienklassen, welche ganz allgemein erscheint, die starke Regierungsopposition, deren Grundlagen noch in die Kriegszeit zurückreichen, allmählich zu zerbröckeln. Die Anhänger der alten imperialistischen Politik, also diejenigen, die im wesentlichen noch auf dem Standpunkt von Versailles stehen, können es dem Ministerpräsidenten nicht verdenken, daß er in England und in Belgien in dem mit langer Zeit hindurch zurückgeschalteten reinen Machtkampfe der britischen Weltwirtschaft zum größten Teil aufgegeben hat. Die Vertreter fortschrittlicher, auf wirtschaftlicher Grundlage aufgebauter Ideen wiederum sind mit Herrn Lloyd George nicht einverstanden, daß er nach jeder seiner schönen Programmreden im entscheidenden Moment immer wieder dem alten und selbstverständlichen Kollegen in Paris nachgegeben hat und damit schon vielfach die Fortschritte im vorausgehenden Ergebnis der letzten Besprechung in Brügge nicht auch in England vielfach dahin ausgelegt, daß man nunmehr von der Konferenz von Genä u. a. kaum etwas anderes als eine neue geistvolle Rede, nicht aber wirklich ausübende gemeinsame Beschlässe erwarten kann. Man nimmt daher an, daß, wenn nicht früher, so wohl spätestens nach der Konferenz von Genä das Britische Reich nach einer Jahres-

langen inneren Stabilität ebenfalls wieder einmal in eine Regierungskrisis hineingezogen wird.

Lloyd George selbst ist sich über die Sachlage natürlich nicht im unklaren. Er hat bei jeder Rede an Cambridge in London, der neuen Vorkauf und Churchhill in erster Linie als sein Nachfolger in Frage kommt, einen Brief geschrieben, in welchem er den Spiegel umdreht und sich darüber beklagt, daß er die demütigenden Verhältnisse, die durch die Weltwirtschaftskrisen innerhalb der Regierungskrisen geschaffen sind, nicht länger ertragen könne. Er kündigte besonders dem Führer des unpolitischen Flügels der Koalition an, daß sie würden zwar innerhalb wachen müssen, entweder sei die Koalition vollkommen los, oder er trete als erster Minister und Führer der Koalition zurück. Das ist die offene Mißtrauensbeweisung eines Mannes, der selbst stark die Gefahr seines Sturzes empfindet. Es fragt sich nur, ob Lloyd George noch Zeit haben wird, seine Probieren wahr zu machen, oder ob die unaufhaltsame Entwidlung der Dinge über ihn hinweggehen wird.

Von dem ich er sehr oft gewiß nicht verkannt werden, daß Lloyd George beruhten gemeint ist, der die Gedanken einer Reform der Versailles Politik zuerst an verantwortlicher Stelle ausgesprochen hat. Es besteht aber bei uns kaum ein Grund, in Herrn Lloyd George einen besonderen Freund Deutschlands zu sehen, dessen politische Grunde man bei uns betonen möchte. Seine halboffene Politik des Hin- und Herwankens ist uns keineswegs so angenehm, wie sie selbst gemeint hat, die unerschütterliche Anhänglichkeit der Clemenceau und Poincaré, bei denen man sich in Deutschland ebenfalls niemals einer Täuschung darüber hingab, was von ihnen zu erwarten war.

## Reformen im Postbetrieb.

Eine Denkschrift der Regierung.

Dem in der Öffentlichkeit bestehenden Wunsch, über die allseitig als notwendig anerkannten Ersparnis- und Vereinfachungsmaßnahmen im Betriebe der Post- und Telegrafenverwaltung näheres zu hören, kommt eine Denkschrift des Reichspostministeriums am Reichstag entgegen. Danach werden die bisher eingeleiteten und noch beschlossenen Vorarbeiten in Verbindung mit den Vereinfachungen des Geschäftsbetriebes im Ministerium selbst eine

Verringerung des Personalbestandes in absehbarer Zeit zur Folge haben. Ebenso wird im Verlauf späterer Jahre eine Verringerung der Oberpostdirektionen von 45 auf 35 möglich sein. Ferner bezieht die Frage, ob die Wohnpostämter, die die Beförderung und Bearbeitung der Posten in den Eisenbahnhängen zu besorgen haben, in der waffen Zahl noch nötig sind, einer Prüfung. Dagegen erscheint es noch weitergehende allgemeine Einschränkung der Zahl der Postämter, der Briefsortenleistungen und Postleistungen nicht für angängig. Der Vorkaufbetrieb, der enorme Ausgaben verursacht, soll auf das unumgängliche Maß zurückgeführt werden, und zwar durch größere Transparenznahme der Straßenbahnen und durch den Kraftverkehr, der Leistungsfähiger ist und geringere Betriebskosten als die Verwendung von Pferden verursacht. Der Nachschubverkehr wird ebenfalls in gewisser Weise einschränkt werden. Von erheblicher Bedeutung für die Höhe der Betriebskosten ist die Regelung des Nacht- und Sonntagsverkehrs. Auch hier ist eine Verringerung vorgesehen.

Die Verkehrsüberführung im Postbetrieb hat sich im Laufe der letzten Jahre erheblich gebessert. Den Bestimmungen der Postverwaltung ist es gelungen, die Fälle des Abhandlungsmißens und der Vernachlässigung von Postsendungen allmählich bis auf ein Behnittel des Höchstmaßes während des Jahres einzubringen. Die Arbeitszeit bedarf für den Bereich der Post- und Telegrafenverwaltung noch einer ins einzelne eingehenden grundsätzlichen Regelung, bei der die volle Benützung der Arbeitskraft ohne Durchbrechung der Grundgesetze des Arbeitsgesetzes unter Berücksichtigung der Überanforderung der Beamten sicherzustellen werden muß. Die Denkschrift stellt schließlich fest, daß die bereits vollzogene Vereinfachung des Postbetriebs in den Verkehrsleistungen, im inneren Post-, Postfach-, Telegrafen- und Fernsprechtbetrieb, in der planmäßigen Verringerung und Umgestaltung des Personalstandes usw. eine Ausgabenverminderung um einige Millionen Mark zur Folge gehabt haben.

## Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beizergebnisse.

- \* Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die Reformen in der Post- und Telegrafenverwaltung zugegangen.
- \* Bei den Genfer Verhandlungen erwartet man jetzt einen Schlußbericht Calvores nicht nur in der Qualifikationsfrage, sondern auch in der Frage des Minderheitsentschlusses und in der Währungsfrage.
- \* Bei der Debatte der Vorkaufreform über die Aufschubfristlose in Deutschland wurde von englischer Seite erklärt, daß eine Kontrolle nur dann einsetzbar werden könne, wenn die Städte Duisburg, Düsseldorf und Ruhrort geräumt werden.
- \* Lloyd George hat wegen Differenzen innerhalb der Regierungskoalition mit dem Rücktritt vom Ministerpräsidenten gedroht.
- \* Die baltischen Staaten wollen in Genä ihre Reorganisation fordern.
- \* Der amerikanische Senat nahm mit 62 gegen 22 Stimmen den Vertrag über die Insel Yap an.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Aufhebung der Getreidezwangswirtschaft abgelehnt.

Im Hauptauschuß des preussischen Landtages wurde der deutsch-nationale Antrag, der die Befreiung der gesamten Zwangswirtschaft auch im Brotgetreide verlangt, mit 16 gegen 13 Stimmen abgelehnt; vier Abgeordnete des Zentrums stimmten mit den sozialistischen Parteien gegen die Befreiung der Zwangswirtschaft. Mit 15 gegen 14 Stimmen abgelehnt wurde der sozialistische Antrag, der die Sicherstellung eines genügenden Prozentsatzes von Lebensmitteln auf freien Verlangen, der Erhaltung der minderbemittelten Bevölkerung gewährleistet. Um die Autonomie Oesterreichens.

Am Freitag findet in den Bezirken Mittel-, Nieder- und Oberösterreich der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands eine Konferenz statt, in der sich die Sozialdemokratie über ihre Stellung zur Autonomie entscheiden will. Dem Gedanken der oberösterreichischen Autonomie werden zwei andere Lösungen gegenübergestellt werden: nämlich die autonomistische Autonomie und die sog. „preussische“ Barone der Eingliederung Oesterreichens in den preussischen Staatsverband. Die letztere Idee erscheint ziemlich aussichtslos.

Überwindung der Landarbeiterwohnungen.

Der preussische Minister für Volkswirtschaft hat angeordnet, daß künftig in den Berichten der Wohnungsauflageämter auch die Maßnahmen erörtert werden sollen, die zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der Landarbeiter getroffen worden sind. Durch die Gemeindebehörden und die etwa vorhandenen Wohnungsbauvereine unvermeidliche Verschärfungen vorgenommen werden, um etwaige Mängel festzustellen und auf ihre Beseitigung hinzuwirken.

Italien.

Annäherung zwischen Vatikan und Staat. Als Zeichen der fortschreitenden Verständigung zwischen dem italienischen Staat und der Kirche kann der Erlass des Königs über kirchliche Aufschüsse an die Geistlichen angesehen werden. Das Dekret enthält eine Anweisung an das Schatzministerium, außer den bereits durch das Dekret vom 19. September 1921 bestimmten 21 Millionen Lire der Administration des Kultusfonds für das Geschäftsjahr 1920-21 weitere 20 Millionen Lire und für das Geschäftsjahr 1921-22 17 Millionen Lire anzuzuwenden.

Berlin. Nach der Meldung einer Korrespondenz hat Herr v. Sagen, der gegenwärtig in Genä in Vorbereitung seiner Stellungnahme vor dem Reichsgericht in Leipzig zu betreiben.

Berlin. Dem Reichstag zugegangen ist ein Gesetzentwurf zur Überwindung des Getreidezwangs über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen sowie ein Gesetzentwurf zur Überwindung des Reichsstaates in Oesterreich.

Salle. Der halbesche Kommunist Demd, dessen Aussagen über den mitteldeutschen Bauern in dem Clara Zetkin festgehaltenen Briefe besonders hervorgehoben sind, die kommunistische Partei waren, ist jetzt gegen Sanktionen aus der Unterirdischkeit entlassen worden.

## Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Göhler.

Es war ein junges Geschöpf von entzückender Anmut, zart, mit vollen und doch zarten Formen, grazios und gedämig, ohne jede Spur von Kotletterie. Große blaue Kinderaugen blickten tief und offen unter den langen dunklen Wimpern hervor, die zu dem glänzenden blonden Haar gehörten, das in zwei dicken Strahlen über den Rücken hin, in eleganten reißellosem Gelechte standen. „Ich glaube wirklich, der kennt mich nicht mehr“, sagte sie, dicht vor ihm stehen bleibend, während Felix mit einer gewissen naiven Neugierheit sie ansah und unwillkürlich rot wurde. Inzwischen lud er unbewusst fort: „Na, ich mein' dich nicht ab, Felix? Wie waren ja damals alle beide noch Kinder, handlos ich. Aber ich habe dich gleich wieder erkannt. Das siehst du ja wohl. Na, weißt du endlich, wer ich bin?“ „Gretel? — Gräulein Gretel!“ rief Felix und lachte über das ganze Gesicht. „Jetzt erkenn' ich dich wieder — natürlich —, aber wer konnte denn auch denken, daß aus dem kleinen Wackelbäumchen mal ein so bildschönes Mädchen werden könnte?“ Verzeihung — junge Dame muß ich wohl fragen.“ „Wirklich Gott! müßt du fragen und deinem alten Spielkameraden fräutlich die Hand geben, wie sich's gehört. Und dann sollst du rein kommen zu mir und zu Mutter, mit der ich tausendmal den Bier gegessen habe. Der geht nicht zugrunde, hat Mutter immer vor dir gelacht, wenn sie alle auf dich sah, so wie die Mordwaben, der kommt mal nie über, als seiner Mutter, auch ich Gesicht zu lachen. Na, und wer hat recht gehabt? Mutter — wie immer!“ Und über den Baum schüttelten sie sich die Hände. „So oft hat du an mich gedacht, Gretel?“ „immer. Glaubst du, ich genieß' mich, dir das zu sagen? Ich Gott bewahr! Ich dich keine Schande!“ „Auf einen lo ungeschminkt herzlich Empfang von

irgend einem menschlichen Wesen aus der Vergangenheit war ich nicht gefaßt gewesen. Unter den vielen mich als ersten Willern von damals war das des kleinen blonden Kindes das, das mich durch den Wald in den ersten Jahren flüchtig wieder aufgefunden und dann so vollständig vernichtet worden, das er sich dieser anhänglichen Erinnerung, die ihm aus den schlichten Worten entgegenbrach, im Grund ein wenig schämte und verlegen an den paar Säcken auf seiner Oberlippe zwirte. Er war doch sonst den Weibern gegenüber nicht schüchtern, aber hier war er verlegen richtig verlegen. Er kam sich vor wie ein bunter Nunge.

„Wie hübsch du gemorden bist!“ sagte er, um doch überhaupt etwas zu sagen, was ihr angenehm sein könnte. „So?“ sagte sie leichtlich. „Na, das sagen mir ja viele. Aber von dir freut's mich. Dein Gesicht hat sich übrigens auch nicht viel verändert. Sonst hätte ich dich ja nicht sofort wieder erkannt. Ich hab dir schon eine ganze Weile zu, wie du dich immer um den Baum gekümmert und dir das neue Haus da drüben erbaut.“ Da lachte du auf einmal und du dem Lachen habe ich dich wieder erkannt, denn das war genau dasselbe, wie damals als Junge, wenn du dem Alten einen Streich gespielt hattest, über den er sich grün und gelb ärgerte.“

„Ich habe mich auch genau ebenso gefreut“, sagte er, schon etwas schmerzhaft geworden, „als ich hörte, daß der alte Ganner im nächsten Jahre stirbt.“ „Um dich hat er's verdient, armer Felix.“ befähigte Gretelchen, indem sie ihre kleine Hand auf die teinige legte, wobei ihm ein seltsam wohlige Gefühl angenehm durchzuckelte. „Wenn ich daran denke, wie undambarsig er dich oft gebeten hat und dir mit der großen Lake in deine schönen Wäcker sah. Hast du sie übrigens noch?“ „Gott sei Dank! Die hat Felix und nahm den Hut ab. Alles noch da! Das wäre ja auch noch schöner mit manziga Jahren!“

„Zwanzig Jahre bist du schon?“ erwiderte sie und sah ihn mit einem vertrauten Lächeln nachdenklich an. „Wie schön doch die Zeit vergeht. Gerade als wenn sie Flügel hätte. Und ich bin schon achtehn!“

„Und noch keinen Mann hast du?“ scherzte Felix. „Gilt das so? Mit dem Geiraten hat's noch Zeit bei mir. Und wer weiß, ob's überhaupt jemals dann kommt. So lange Mutter lebt, den! Ich schon nicht daran.“

„Wie geht's denn Mutter und Rönning?“ „Nun! Ich gleich nachher gleich davon übersetzen. Die mit Augen machen, wenn sie den kleinen Felix sieht, den Bengel mit den Zerkowagen, wie sie noch immer dich nennt. Wir haben noch immer die Wäckerer, aber sein vergrößert ist alles worden und 'ne kümmerliche Wäckerer haben wir eingelichtet mit vier jungen Mädchen und ich bin die Wäckerin von gansen, wie Mutter sagt: die Dreierin.“

„Und das Geschäft geht gut?“ fragte Felix mit ehrlichem Interesse. „Jamos! Täglich rausgearbeitet haben wir uns in den Jahren. Gott sei Dank. Damals wie Vater starb, ging's uns ja traurig, und Mutter mußte vor Sorgen nicht aus noch ein. Da hab' ich eben gelernt, frühzeitig mit aufpassen und mitsenden und den Kopf zumalnehmen, daß man 'rauskommt aus all der Not.“

„Arme Gretel, da hast du von deiner Jugend wenig gehabt!“ „Wie kannst du so was reden? Ich habe meine Arbeit gehabt und meine Mutter, für die ich gearbeitet habe. Du als Mann müßt mir das doch am besten nachtun, welche Bäume darin liegt, so Stück für Stück müßen antun, was sie zusammengebracht ist, so einen müßen, geteierten Menschen wieder langsam aufzuwickeln, daß er wieder laufen kann aus Leben und in die Zukunft. Nein, Felix, glaub' mir, ich hab' von meiner Jugend hundertmal mehr gehabt, als all die anderen Mädchen, die ich kenne, und ich möchte mit keiner einzigen tauschen.“

Felix lachte die Worten seiner Jugendgepöbeln wie etwas Fremdem, daß er nicht ganz zu begreifen vermochte, wieder antun, was sie müße es sein, müße es lang ja gut, so fest. Und mer dabei so dachten konnte wie sie, mit so leidenden Augen, so ganz erfüllt von seiner Lebensange, ein Bild innerer und äußerer Gemühter, der müste wohl auch recht haben. (Fortsetzung folgt.)





